



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen**

**Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>**

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.  
eingest.**

4. Leistungen der Schüler.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30023**



sich einer höheren Schule erforderliche Schulgeld. Ein Teil der Junghelferinnen hatte die Freude, auf einer Wanderung das Kinderheim in Grünheide besichtigen zu dürfen. Mindestens einmal im Vierteljahr fand eine Versammlung statt. Zu Weihnachten und zu den Geburtstagen erhielten die Pfleglinge die schönsten Pakete mit Kleidungsstücken, Büchern und Spielzeug. Der Reinertrag eines Unterhaltungsabends im Dezember ergab die Summe von 500 M und ging an das Kinderheim Grünheide. Die Gesamteinnahme aus dem Jahre 1921/22 betrug rund 4000 M, die Ausgaben 3018 M.“ (Staatliche Elisabethschule, Berlin.)

„Am 22. Dezember, nachmittags 5 Uhr, fand eine Weihnachtsbescherung für 44 arme Kinder statt, die so ziemlich von Kopf bis Fuß bekleidet wurden. Die Schulgemeinde hatte bei den Schülerinnen aller Klassen eifrig um alte Sachen, wie Kleider, Schuhe, Bücher, Spielzeug u. dergl. geworben. Die Gaben wurden dann durch die Schülerinnen der Oberklassen unter Leitung der Nadelarbeitslehrerinnen und einiger anderer Damen des Kollegiums, soweit nötig, instandgesetzt. Weil für Nähzeug, Weihnachtsstriezel, den Christbaum und dergl. erhebliche Summen nötig waren, kam die 1. Klasse auf den Gedanken, Märchen- vorlese- nachmittage für die Schülerinnen der Mittel- und Unterstufe gegen ein bescheidenes Eintrittsgeld zu veranstalten. Einmal durch eine kleine Nikolausfeier, ein andermal durch ein paar einfache lebende Bilder belebt, machten sie viel Freude und brachten die Großen und Kleinen einander näher.“ (Städt. Lyzeum, Beuthen.)

Alles mögliche wurde von den Schülern gesammelt, um im Bedarfsfalle verkauft und so im allgemeinen Interesse verwendet zu werden; besonderer Beliebtheit erfreuten sich in dieser Hinsicht Briefmarkensammlungen, die bei mehreren Schulen auf einen großen Umfang gebracht und dann zu ansehnlichen Preisen verkauft wurden.

Von dem Geist der Hilfsbereitschaft, der die Schüler der höheren Lehranstalten in hohem Maße befeelt, legt die Tatsache beredtes Zeugnis ab, daß es ihnen in mehreren Fällen gelungen ist, unter eigener Gefahr anderen das Leben zu retten. Ein Untertertianer des Bismarck-Realgymnasiums in Magdeburg, Fritz Heuerkauff, rettete gleichzeitig zwei Menschen, Vater und Sohn, vom Tode des Ertrinkens; drei Schüler des Gymnasiums in Briesg retteten zu verschiedenen Zeiten zwei Menschenleben; am Realgymnasium in Neusalz wurden dreimal Menschen durch Schüler gerettet, von denen der eine erst 12 Jahre alt war.

#### 4. Leistungen der Schüler.

Über die Leistungen der Schüler in dem an Störungen überreichen Schuljahr 1921/22 läßt die Urteile verschieden. Zweifellos sind die Schüler durch äußere Verhältnisse, die ihren Ursprung teils in der Zeit, teils in der Lage der einzelnen Anstalt, teils in der Entwicklung des Schulwesens und der Umwandlung der bisherigen Ideale ihren Ursprung hatten, von der Arbeit der Schule stark abgelenkt worden; aber ebenso zweifellos haben alle Anstalten sich bemüht, trotz dieser Ungunst der Zeiten das vorgeschriebene Ziel zu erreichen und die Schüler an ausdauernde, gewissenhafte Arbeit zu gewöhnen. Schwer genug mag ihnen dies manchmal geworden sein, nachdem der Krieg mit seiner langen Dauer den Unterrichtsbetrieb bisweilen empfindlich gestört und mancherlei Lücken im Wissen der Schüler hervorgerufen hatte. Über die Leistungen äußern sich u. a. die folgenden Berichte:

„Zur Aufnahme war als Gast eine Vertretung des Lehrerausschusses der Volksschullehrer der Stadt Neuß zugelassen, um sich ein Bild von den Leistungen der Volksschüler in der Prüfung zu machen. Sie war erstaunt über die Minderleistungen einer großen Anzahl von Prüflingen.“ (Oberrealschule mit Reformrealgymnasium i. E., Neuß.)

„Leider entsprach die Osterversetzung, die ungünstigste seit vielen Jahren, ganz und gar nicht unsern Wünschen — wenn auch leider nur zu sehr unseren Befürchtungen. Sie sank, besonders in den Klassen V bis VIII, nicht unerheblich unter den Durchschnitt der letzten 4 Jahre. Der Direktor findet die Ursache des beklagenswerten Rückganges in Fleiß, Teilnahme, Streben und Leistungen der Schüler hauptsächlich in der zu dem Ernste der Zeit so wenig passenden Vergnügungssucht und in den immer mehr zunehmenden Ablenkungen und Zerstreuungen der Schuljugend. Das Sommerhalbjahr war von vielen Schülern trotz der Warnungen der Schule geradezu verbummelt worden. Der Direktor hat oft mahnende und zum Teil scharfe Worte an die lässigen und auch durch die üblichen Schulstrafen nicht zu bessernden Schüler gerichtet, in der Aula wiederholt betont: Arbeit ist das Gebot der Stunde! und hat dafür gesorgt, daß seine Mahnungen



in geeigneter Form durch Straßunder Blätter den Eltern bekannt wurden. Ob der Wegfall der vorjährigen Johanniszeugnisse für die Arbeit des Sommerhalbjahres gut war, muß ich dahingestellt sein lassen. Die Michaeliszensuren fielen nicht günstig, die Weihnachtszensuren vielfach recht bedrohlich aus. An Schüler und Eltern richtete der Direktor vor allem die Mahnung, daß die Jugend wenigstens insoweit von abendlicher Geselligkeit, Vergnügungen und Veranstaltungen wegbleiben sollte, als es die Rücksicht auf die zu leistende Schularbeit und die Erreichung des Klassenziels und der Osterversekung nötig erscheinen läßt. Tanzvergnügen, die sich womöglich gar noch über Mitternacht hinaus erstrecken, taugen nicht für die Schulkinder, welche morgens 8 Uhr mit gespannter Aufmerksamkeit und frischer, reger Teilnahme dem Unterrichte folgen soll. Gar zu leicht werden durch allerlei Veranstaltungen (auch öffentliche Konzerte des Volksschors, zum Teil sogar in den Rügenschchen Badeorten im Juli 1921!) und Jugendvereinigungen Sinn und Gedanken mancher Schüler von den ihnen nächstliegenden Schulaufgaben abgelenkt, und herbe Enttäuschungen und Tränen beim Empfang der Osterzensur waren die Folgen. Vielleicht hingen mit solchen übermäßigen Zerstreuungen, mit Tanzereien usw. auch die häufigen Schulversäumnisse zusammen. Nach Ausweis der Klassenbücher nahm das Fehlen zum Teil in einer Weise überhand, daß befürchtet werden mußte, daß manche Schüler schon bei geringfügigem Mißbefinden dem Unterrichte fernbleiben. Die Schule muß verlangen, daß die Schüler frühmorgens pünktlich und gut ausgeruht zum Unterricht erscheinen und ihre auf ernste Arbeit zu richtenden Gedanken nicht abgelenkt werden durch ein überhand nehmendes, sogar auf den Straßen schon übel vermerktes Flirten. Es scheint, daß mein scharfes Eingreifen gegen solchen Unfug in bezug auf meine Oberrealschüler endlich gewirkt hat; aber eine gewisse Gefahr bleiben die abendlichen Veranstaltungen mit Tanzereien der Jugendbünde, des Volksschors usw., die sich zum Teil bis tief in die Nacht ausdehnten, doch immerhin. Auch dem Sport, zumal dem Fußball, wird in übertriebener Weise gehuldigt. Von den Ostern 1922 an unserer Anstalt sitzengebliebenen Schülern gehörten zum Wandervogel nur einer, zu Sportvereinen aber 9, zu Jugendbünden mit mehr oder minder merkbarem politischen Einschlag 12, zum Volksschor 16!

Auch gehen leider zu viele Stunden dem Unterrichte verloren, die hausarbeitsfreien Nachmittage machen sich auch am darauf folgenden Unterrichtsvormittage sehr bemerkbar und veranlassen die Schulkinder keineswegs, an den übrigen Nachmittagen auf Fußball usw. zu verzichten.

Es wäre dringend zu wünschen, wenn der Besuch von Lehrfilm-, Hagenbeck-Tierzirkus-, Rezeptions- und anderen Vorführungen den Schülern wenigstens an den Schulvormittagen nicht mehr gestattet oder die Erlaubnis dazu ausschließlich dem pflichtmäßigen Ermessen des Direktors anheimgestellt würde, der ja doch letzten Endes die Verantwortung für schlechte Osterversekungen tragen muß.“ (Oberrealschule, Straßund.)

„Wenn am Ende des Schuljahres die Leistungen nicht überall den Erwartungen entsprachen, so wurde der Grund hierfür wesentlich in den vielfachen Ablenkungen gesehen, die die ernste geistige Arbeit der Schule heutzutage erfährt durch Vorführungen, Vorträge, Besichtigungen, Feierlichkeiten, Betätigungen und Veranstaltungen aller Art, die außerhalb des eigentlichen Schulbetriebs liegen, selbst durch das Leben der Straße mit ihren Schaufenstern usw. und schließlich auch durch neue Unterrichtsgegenstände, von denen sich früher die Adlerfluchtsschule in der Nachfolge ihres ersten allverehrten Direktors geflissentlich fernhielt, deren Einführung sie sich aber wegen der jetzt allgemein anerkannten Nützlichkeit, ja Unentbehrlichkeit der Sache nicht länger entziehen mochte. Ich habe bei den neuen Unterrichtsgegenständen insonderheit die Unterweisung in der Kuzschrift im Auge, die nun bald nach Beginn des Schuljahres 1921 ihren Einzug in die Adlerfluchtsschule hielt.

Die Schwierigkeiten, die sich erhoben, als es galt, eine allen Parteien zusagende Zeit für die Stenographiestunden zu finden, können als Beispiel dienen für die vielseitige Beschäftigung unserer heutigen Jugend: 2 Nachmittage der Woche sind jahraus, jahrein für die Konfirmanden so frei zu halten, daß die Herren Geistlichen nicht über Mangel an Frische in ihrem Unterricht zu klagen haben; ein dritter Nachmittag muß für die verbindlichen Turnspiele der Schule unbeseht bleiben, und für die übrigen reden Handfertigkeitsunterricht, Schülerturnverein, Schwimmunterricht und die Privatstunden mit, die das Elternhaus in Musik und dergl. erteilen läßt. Endlich jedoch wurden alle Hindernisse überwunden, und der Gewinn soll nicht in Abrede gestellt werden, den auch unsere Schüler von ihrem Stenographieunterricht haben werden, wenn sie gleich am Ende des Schuljahres noch nicht so weit waren, daß sie sich an dem gemeinsamen Wetzschreiben unter den höheren Schulen zu beteiligen wagten.“ (Adlerfluchtsschule, Frankfurt a. M.)



„Betragen und Haltung der Schüler waren im allgemeinen zufriedenstellend. Doch läßt sich nicht leugnen, daß auch unsere Schüler von dem Geist der Oberflächlichkeit und der Genußsucht, der weite Kreise unseres Volkes beherrscht, allmählich ergriffen werden. Besonders gefährdet aber ist die Schulzucht, ohne die ein ernsthaftes und erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten nun einmal nicht möglich ist, durch die ungehemmte Beteiligung der Schüler an bürgerlichen Vereinen, namentlich Sportvereinen.“ (Reform-Realgymnasium, G ö r l i c h.)

„Im verflossenen Schuljahr, namentlich im Winter, haben sich eine Reihe größerer, kleinerer, kleinster Schüler schwere Vergehen, namentlich Unehrlichkeiten, zuschulden kommen lassen. Um den Eltern in der Erziehung zu helfen, hat die Schulleitung davon abgesehen, auch in sehr schweren Fällen die strengsten Strafmittel anzuwenden. Doch wird mit Rücksicht auf die Gefahr zunehmender Verwilderung in Zukunft nicht zu vermeiden sein, daß bei schweren Vergehen gegen die Gesetze, die gute Sitte und die Schulzucht die Schule von den ihr zur Verfügung stehenden Strafmitteln auch den strengsten Gebrauch macht.“ (Reform-Realgymnasium, G ö r l i c h.)

„Das Schuljahr 1921 ist ohne besondere Störungen in normaler Weise verlaufen, wenn man nicht die dauernden kleinen Störungen nennen will, die sich nach Entwicklung der Dinge mehr und mehr häufen und so zu einer immerhin bemerklichen Kürzung der früheren Arbeitszeit führen. So ist es erklärlich, daß die Kriegslücken noch immer nicht völlig ausgefüllt sind, die Friedensleistungen jedenfalls nicht erreicht werden, zumal auch die Not der Zeit Schwierigkeiten bietet in Beschaffung von Büchern, Lesestoff, Atlanten, Hefen usw.“ (Reformrealgymnasium, H a l l e.)

„Die Festigung unserer Schulverhältnisse hat im neuen Schuljahre erfreulich angehalten, und zwar sowohl was die wissenschaftliche Durchbildung der Schüler, als auch, was die völlige Wiederaufrichtung der Schulzucht betrifft. Eine sehr unliebsame Störung brachte allerdings der Eisenbahnerstreik, der auch unsere Schule gezwungen hat, 14 Tage den Unterricht einzustellen, weil es völlig an Kohlen fehlte.“ (Gymnasium, M ü h l h a u s e n i. Thür.)

„Trotz aller Hemmungen und Störungen hat unsere in vaterländischer Treue und in deutschem Pflichtgefühl erzogene Jugend sich auch in diesem Jahre aufs treueste bewährt und ihren guten Geist sich bewahrt. Ihre wissenschaftlichen Leistungen sind kaum zurückgegangen, ihre sittliche Führung hat nicht gelitten, ihre Opferfreudigkeit für des Vaterlandes Not ist die alte geblieben.“ (Körner-Realschule, B e r l i n.)

### III. Eltern und Freunde.

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt wurde, ist an mehreren Schulen durch die Schulärzte festgestellt worden, daß der Ernährungszustand der Schüler der höheren Lehranstalten schlechter war, als der der Volksschüler am selben Orte. Es ist daher von Wert, zu erfahren, welchen Bevölkerungskreisen die Schüler entstammten; über den Beruf der Väter finden sich in den Jahresberichten die folgenden Zusammenstellungen:

„Nach einer Ende März 1922 angestellten Erhebung setzte sich im Berichtsjahre die Elternschaft (Höchstbesuchsziffer 254) folgendermaßen zusammen:

1. Geschäftsinhaber des Mittelstandes 68; 2. mittlere Beamte und Privatangestellte 51; 3. Handwerker 36; 4. untere Beamte und Privatbedienstete 28; 5. Landwirte 22; 6. Arbeiter 16; 7. Lehrer 11; 8. Fabrikbesitzer 10; 9. Akademiker, höhere Beamte und Privatangestellte in leitender Stellung 8; 10. Beamte im Ruhestand und Rentner 4.“ (Kaiser Wilhelm-Realgymnasium i. E., O d e n k i r c h e n.)

„Der bei den Eltern am häufigsten vertretene Stand ist der der Kaufleute mit 160. Dann folgen die mittleren Beamten mit 133, die mittleren Angestellten und Privatbeamten mit 101, die freien Berufe mit akademischer Vorbildung mit 46, die Volksschullehrer mit 45, die höheren Beamten mit 41, die höheren Privatbeamten und -angestellten mit 37, die Gutsbesitzer mit 25, die Handwerker mit 25, die Fabrikanten mit 24, die freien Berufe ohne akademische Vorbildung mit 17, die Geistlichen mit 13, die unteren Beamten mit 8, die Kleinbauern mit 5, die Rentner mit 3, die unteren Angestellten und Privatbeamten mit 2 und Großgrundbesitzer mit 1 (zusammen 686).“ (Luisenschule, M a g d e b u r g.)

„Von den Vätern der Schüler waren 25 akademisch vorgebildet, 1 höherer Beamter ohne akademische Vorbildung, 31 mittlere Beamte, 43 Unterbeamte, 29 Lehrer, 5 mittlere, 36 kleine Gewerbetreibende, 4